



Kurzinformation

Befangenheit von Richtern in der ordentlichen Gerichtsbarkeit

Im **Zivilprozess** ist die **Ablehnung eines Richters wegen Befangenheit** in § 42 Absatz 2 ZPO normiert. Danach findet die Ablehnung eines Richters wegen Besorgnis der Befangenheit statt, „wenn ein **Grund** vorliegt, der geeignet ist, **Misstrauen gegen die Unparteilichkeit** eines Richters zu rechtfertigen.“ Für den **Strafprozess** enthält § 24 Absatz 2 StPO die wortlautidentische Regelung.

Parteilichkeit „ist die unsachliche innere Einstellung des Richters zu den Beteiligten oder zum Gegenstand des konkreten Verfahrens“ (Stackmann Rn. 5). Die Frage, ob ein Befangenheitsgrund vorliegt, ist dabei **objektiv** zu beurteilen:

„Nicht irgendein subjektives Misstrauen rechtfertigt die Ablehnung, sondern nur ein gegenständlicher, vernünftiger Grund. Ob der Richter wirklich befangen ist, spielt keine Rolle. Es genügt, dass Tatsachen vorliegen, die aus der Sicht der Partei geeignet sind, seine Parteilichkeit zu befürchten“ (Stackmann Rn. 4).

Befangenheitsgründe können systematisch danach unterschieden werden, ob sie das **Verhalten** des Richters in oder außerhalb des Rechtsstreits oder besondere **Beziehungen** des Richters zu den **Prozessbeteiligten** oder zum **Verfahrensgegenstand** betreffen (Stackmann Rn. 7 ff., Vossler Rn. 8 ff.).

Bezüglich der besonderen **Beziehungen zum Verfahrensgegenstand** ist entscheidend für die Begründung der Besorgnis der Befangenheit die **Intensität**, die der geschäftliche oder soziale Kontakt zwischen dem Richter und dem Streitstoff aufweist (Heinrich Rn. 15). Grundsätzlich kann die Besorgnis der Befangenheit etwa dann bestehen, wenn der Richter ein durch einen Verband oder eine juristische Person vermitteltes **nicht nur geringfügiges wirtschaftliches Interesse** am Ausgang des Verfahrens hat (Heinrich Rn. 15).

Ob nach diesen Grundsätzen eine Befangenheit vorliegt, kann nur im jeweiligen **Einzelfall** beurteilt werden. Die **Rechtsprechung** hat unter anderem entschieden, dass zur Annahme der Befangenheit nicht bereits ausreicht, dass die zu entscheidende Frage künftig auch für den Betrieb des betreffenden Richters **maßgeblich** werden kann (Kammergericht, Beschluss vom 03.05.1961, Az. 11 W 628/61). Auch die Beteiligung als **einfacher Aktionär** an einer der Parteien des Rechtsstreits wurde für nicht ausreichend erachtet (BayObLG, Beschluss vom 23.01.2002, Az. 3Z BR

362/01). Ebenfalls als nicht hinreichend wurde angesehen, wenn ein Richter in einem Rechtsstreit über einen Sachverhalt zu entscheiden hat, der eine Massenware betrifft, von der sich auch ein nicht streitbefangenes Exemplar im **Eigentum** des Richters befindet (OLG Düsseldorf, Beschluss vom 03.12.2019, Az. 3 U 78/18 – Richter als Halter eines vom Dieselskandal betroffenen Fahrzeugs).

Quellen:

- StPO: Strafprozeßordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. April 1987 (BGBl. I S. 1074, 1319), die zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 10. Juli 2020 (BGBl. I S. 1648) geändert worden ist.
- ZPO: Zivilprozessordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. Dezember 2005 (BGBl. I S. 3202; 2006 I S. 431; 2007 I S. 1781), die zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. Dezember 2019 (BGBl. I S. 2633) geändert worden ist.
- Heinrich: Kommentierung in Musielak/Voit (Hrsg.), ZPO, 17. Auflage 2020, § 42 ZPO.
- Stackmann: Kommentierung in Krüger/Rauscher (Hrsg.), Münchener Kommentar zur ZPO, 6. Auflage 2020, § 42 ZPO.
- Vossler: Kommentierung in Vorwerk/Wolf (Hrsg.), BeckOK ZPO, 36. Edition, Stand: 01.03.2020, § 42 ZPO.

* * *